

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Wojungpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamazeile 25 Goldpf.
Nehmen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. | Spalten innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 67.

Altensteig, Freitag den 20. März.

Jahrgang 1925

Bestellungen auf unsere Zeitung

nehmen alle Postboten, Briefträger, Agenten und Anträger unserer Zeitung für den Monat April entgegen.

Kandidatenrede von Jarres

In Berlin hat am Mittwoch Oberbürgermeister Dr. Jarres, seine erste Kandidatenrede gehalten. Es ist daraus besonders hervorzuheben:

Früher als wir dachten, ist durch den unerwarteten Heimgang des ersten Reichspräsidenten diese Wahl notwendig geworden. Sie werden es mir nachempfinden, daß ich das persönliche Bedürfnis habe, und es an dieser Stelle es auch für eine Ehrenpflicht halte, der Hochachtung Ausdruck zu geben, welche ich dem Andenken des verstorbenen Präsidenten Ehert bewahren werde. Ich gestehe offen, daß ich die Kandidatur einer einzelnen Partei hätte ablehnen müssen, denn der Präsident des Reiches darf nicht der Vertreter irgend einer einseitigen Parteirichtung oder einseitiger wirtschaftlicher Interessen sein. Auch mein dringender Wunsch war es, daß die überparteiliche Grundlage für die Wahl des Präsidentschaftskandidaten eine Verbreiterung finden möge. Wenn im Kampf um die Verfassungspolitik gegen mich gearbeitet wird, so sage ich, daß dieser Vorwurf eine Verleumdung darstellt. Zur Abwendung der dem Reich wie dem Befehlten Gebiet in gleichem Maße drohenden Gefahren habe ich bei der Aufgabe des Ruhrkampfes eine Lösung empfohlen, die an die Kernkraft des deutschen Volkes hohe, vielleicht allzu hohe Anforderungen gestellt haben würde. Der Gedanke einer Preisgabe hat zu keinem Zeitpunkt auch nur im entferntesten Bereich meiner politischen Erwägungen gelegen. Es besteht die Verpflichtung, der Kampf der Parteien und Klassen zu mildern, die Gegensätze auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zu überbrücken und damit die Einheit des Volkes im Innern zu fördern. Wir treten ein für die Fortentwicklung und Erneuerung des Staates auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage. Darum bekämpfen wir den undeutschen Geist der Novemberrevolution. Jeder Gedanke an einen immer gearteten Kulturkampf würde eine schwere Verfühlung an deutschen Völkern bedeuten. Aber unsere Einheit ist auch heute schwer bedroht. Sie zu erhalten ist höchstes Gebot. Ich glaube, daß mit mir ein großer Teil des deutschen Volkes in der jetzigen Verfassung nicht das Ideal erblicken können, daß sie in vielen ihrer Bestimmungen schon heute reformbedürftig erscheint. Das gilt von dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern. Zweifellos hat die Weimarer Verfassung den unitarischen Gedanken in einer Weise überspannt, die den Ländern nicht das notwendige Eigenleben läßt und auf die Dauer die deutsche Einheit und Einheit nicht fördern dürfte, sondern im Gegenteil gefährden kann. Ich halte fest an dem, was ich als Reichsminister des Innern gesagt habe, daß die Verfassung auf der Bahn organisatorischer Entwicklung weitergebildet werden muß. Wir sind keineswegs der Auffassung, daß eine Wiederherstellung der Zustände, wie sie vor 1914 waren, möglich oder auch nur wünschenswert wäre. Auch wir, die das Schicksal des alten Deutschlands in einem treuen und unabhängigen Gedächtnis bewahren, sind keineswegs blind gegen Fehler und Mängel der alten Zeit. Was sich in den Stürmen des Krieges und der Revolution als falsch erwiesen hat, kann nicht wiederkehren. Auf der anderen Seite sind wir der Meinung, daß dieser alte Staat auf unendlich vielen Gebieten das Vorbild eines sozialen Volksstaates gewesen ist. Wir lehnen die Auffassung ab, als ob es bei dieser Wahl des Reichspräsidenten um eine Entscheidung über die Streitfrage: „Monarchie oder Republik“ ginge. Letzten Endes ist nicht die Form des Staates entscheidend, sondern sein Inhalt.

Dringender erscheint mir dagegen die Lösung des ungelösten und unsere Nation im Ausland herabsetzenden Flaggenstreits. Ich halte es für ein nationales Verhängnis, daß man in Weimar diese Frage kurzfristig entschieden hat, ohne auf die heiligsten Gefühle in unserem Volke und die eindringlichen Warnungen aus dem Kreise der Auslandsdeutschen zu achten. Diese Frage muß gelöst werden. Aufgabe des Reichspräsidenten sollte es sein, seine vermittelnde Tätigkeit hierbei verdienstlich einzusetzen. Schwarz-Rot-Gold sind die verfassungsmäßigen Farben des bestehenden Staates. Die Achtung, die darum dieser Flagge entgegengebracht werden muß, würde nach meiner Überzeugung eine allgemeine Meinung sein, wenn man nicht dazu übergegangen wäre, die Farben Schwarz-Rot-Gold, an die sich für mich als alten

Burgenschafter die Erinnerung an die Freiheitskriege und an das Streben unserer Väter nach einem freien und mächtigen Deutschland knüpft, zu parteiagitorischen Zwecken zu mißbrauchen. Wir bringen der verfassungsmäßigen Forderung die schuldige Achtung entgegen, aber wir fordern auch für uns das Recht, die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot, in denen sich uns die Symbole einer ruhmreichen Vergangenheit verkörpern, ungehindert zu ehren und hochzuhalten.

Der Frage Roebells, ob jeder sich für Dr. Jarres einsetzen wolle, wurde durch Handaufheben zugestimmt.

Zum Abstimmungstage Oberschlesiens

Am 20. März jährt sich zum vierten Male der Abstimmungstag über Oberschlesien. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier rüsten sich in den meisten großen Städten ihn feierlich zu begehen. Aber darüber hinaus muß der Tag von allen Deutschen mit stiller Erinnerung und treuem Gelübnis begangen werden. Das große nationale Erlebnis des Abstimmungstages muß in aller Herz und Hirn ebenso lebendig bleiben, wie das Bewußtsein des schweren Unrechts, das Oberschlesien und Schlesien später durch das Genfer Diktat zugesetzt worden ist.

Eine Tatsache bleibt Tatsache, auch wenn man sie unzulänglich verflucht. Heute noch, wie vor vier Jahren, steht unumwunden fest, daß über drei Fünftel der Stimmberechtigten sich für das Verbleiben beim Reich und damit für die Einheit Oberschlesiens ausgesprochen hatten. Dem ist durch die Genfer Entscheidung nicht Rechnung getragen worden. Heute noch, ebenso wie im Herbst 1921, ist die damalige Verletzung des gepriesenen Selbstbestimmungsrechtes der Völker offenbar. Ein Unrecht wird auch dadurch nicht besser, daß es lange dauert, es wird schlimmer. Das soll uns die Wiederkehr des Abstimmungstages auch 1925 deutlich zu Gemüte führen.

Es ist seitdem nichts geschehen, was die falsche Entscheidung nachträglich als gerechtfertigt erscheinen lassen könnte. Im Gegenteil, die Entwicklung hat bewiesen, daß die Zerreißung des einheitlichen Wirtschaftsgebietes von Oberschlesien ein schwerer Fehler war. Diejenigen haben recht behalten, die traurige Folgen der Zerstückelung voraus sagten. In Ost-Oberschlesien haben sich die Nachteile noch mehr gezeigt, als im deutschgebliebenen Teile. Die wirtschaftliche Lage der sogenannten Wojewodschaft Schlesien ist geradezu trostlos geworden. Wohin wir auch blicken, sehen wir schlechten Geschäftsgang, Arbeitslosigkeit, Mangel an bereiten Zahlungsmitteln, Konkurse und andere untröstliche Zeichen wirtschaftlichen Niederganges. Die deutsche Bevölkerung Ost-Oberschlesiens wird schlecht behandelt. Die deutschen Opanten müssen das Land verlassen. Überall sucht man die deutschen Beamten zu verdrängen. Daß beim Mangel von geschultem Erfsah die Industrie nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand. Dann leidet auch die arbeitende Bevölkerung, also die Masse.

Dies alles empfinden wir doppelt auch im Reich am Abstimmungstage. Das Mitgefühl mit unsern deutschen Brüdern und Schwestern, mit denen wir die Kulturgemeinschaft, trotz der neuen Grenzen aufrechterhalten und aufrecht erhalten müssen, wird besonders reger. Wir geloben heute, sie nicht zu vergessen, wie wir gemiß sind, daß sie auch unserer gedenken. Wir hoffen mit ihnen, daß die Geschichte dereinst den Fehler beseitigen wird, den kurzfristige Machthaber begingen.

Der 20. März ist für die Deutschen aber noch eine andere Mahnung. Die Abstimmung über Oberschlesien war wohl die letzte deutsche Kundgebung, die von einem einheitlichen Volksempfinden begleitet war. Seitdem haben wir ein solches kaum wieder in irgend einer großen nationalen Frage erlebt. Überall trennten sich die Anschauungen. Aber am 20. März 1921 standen ohne Unterschied der politischen Partei, des religiösen Bekenntnisses und der sozialen Schicht aller Deutschen in- und außerhalb Oberschlesiens treu zusammen. Brauchen wir Einheit in nationalen Dingen heute weniger als damals? Die Frage stellen, heißt, sie verneinen. Sollte es nicht möglich sein, wieder zu solcher Einheit zu kommen? So wird uns der Abstimmungstag zur lauten Mahnung. In uns allen liegt es, die rechte Lehre aus ihm zu ziehen.

Nur das Volk kann sich in der schweren Zeit durchsetzen, das in großen Fragen einig ist oder es wird. Nichts mühte mehr zusammenschweißen, als das Bewußtsein Unrecht gelitten zu haben und die Hoffnung, den Sieg des Rechtes zu erleben. Wir dürfen in dieser Beziehung hoffen. Es hat sich doch seit dem Herbst 1921 manches geändert. Vor drei oder zwei Jahren noch wäre es unmöglich gewesen, daß der Ministerpräsident einer Großmacht in der Entente die oberschlesische Entscheidung selbst offen als einen Fehlurteil gekennzeichnet hätte. Das hat MacDonald in Genf getan. Wenn ein Fremder solche Worte sprach, sollten wir Deutschen sie nicht wiederholen dürfen? Wir haben dazu nicht nur das Recht, es ist unsere Pflicht. Besonders am Abstimmungstage. Wir wenden uns nicht an die Gewalt, aber wir wissen, daß wir nicht mehr am Boden liegen, daß wenigstens wirtschaftlich das Reich erstickt ist. Möchten die augenblicklichen Wirtschaftsverhandlungen mit Polen davon Zeugnis ablegen. Auch hierin fest zu bleiben, mahnt uns der vierte Jahrestag der oberschlesischen Abstimmung.

Neues vom Tage

Marz verzichtet auf die Kabinettsbildung

Berlin, 19. März. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, hat Ministerpräsident Marx den Antrag zur Bildung des Kabinetts zurückgegeben.

Die Streiklage bei der Reichsbahn

Dresden, 19. März. Die Zahl der Streikenden hatte im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden am 14. März ihren Höchststand mit 5 967 erreicht und ist seitdem langsam im Fallen. Sie betrug gestern abend 5 845. Betrieb und Verkehr haben weiterhin aufrecht erhalten werden können.

Der neue deutsche Gesandte für Brasilien

Berlin, 19. März. Ministerialrat z. D. Dr. Knitting ist zum Gesandten in Rio de Janeiro ernannt worden. Dr. Knitting begibt sich am 21. ds. Mts. auf seinen neuen Posten.

Die Sicherheitsfrage im Anfangsstadium

London, 19. März. Im Unterhaus wurde an den Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, die Frage gerichtet, ob er dem Hause Mitteilungen über das jüngst erfolgte deutsche Angebot betreffend einen westeuropäischen Sicherheitspakt machen könne. Chamberlain antwortete: Das deutsche Angebot liegt noch nicht in der Form vor, in der es dem Hause übermittelt werden könnte. Die mir ursprünglich im strengsten Vertrauen gemachte Mitteilung stellte eine Sonderung dar, die seitdem eine Erweiterung erfahren hat. Ich beabsichtige, die Angelegenheit in allgemeiner Form nächste Woche zur Erörterung zu bringen. Der Meinungsaustausch, der bisher stattgefunden hat, ist noch nicht soweit fortgeschritten, daß ich in der Lage wäre, genau anzugeben, welche Form die deutsche Regierung endgültig ihren Aussagen geben wird. Ein zu großes Eingehen auf einzelne Punkte in diesem Augenblick könnte den weiteren Verlauf der Verhandlungen, die jetzt noch in ihrem Anfangsstadium sind, gefährden.

Die Sicherheitsfrage bis September verschoben

Paris, 19. März. Der Kammetausch für auswärtige Angelegenheiten hielt eine Sitzung ab, in deren Verlauf der französische Delegierte beim Völkerbundsrat, der Abg. Briand, auseinandersetzte, unter welchen Bedingungen während der Tagung des Völkerbundsrats in den letzten Wochen das Sicherheitsproblem behandelt wurde. Er habe die Hoffnung ausgesprochen, daß zwischen dem französischen und dem englischen Standpunkt eine vermittelnde Lösung bis zum kommenden September gefunden werden könne, da alsdann die Völkerbundsversammlung sich wiederum mit der Sicherheitsfrage beschäftigen werde. Briand erklärte ferner, er fasse nicht nur als möglich, sondern auch als wünschenswert den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ins Auge unter der Bedingung, daß es alle Pflichten, die sich daraus ergäben, übernehme, da es ja auch alle Rechte genießen werde, die durch seinen Eintritt in den Völkerbund ihm zuerkannt würden. Briand hat dann in Verbindung damit von der Notwendigkeit gesprochen, den territorialen status quo aufrechtzuerhalten, namentlich hinsichtlich der deutsch-polnischen Grenze. — Der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour schloß sich der Erklärung Briands an und hob die Vorteile hervor, die die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund im Hinblick auf die Sicherheitsfrage biete.

Sämtl. Baumaterialien
 insbesondere die bewährten
Drig.-Ludowici-Doppelfalzziegel
 liefert zu den billigsten Preisen
Hugo Rau, Calw Telefon 8.

**Milch-Tiefkühl-Anlage
 in Altensteig.**

Lusttragende Bewerber zur Versorgung der Milch-Tiefkühl-Anlage, Arbeitszeit täglich 4 bis 5 Stunden, wollen sich mit Gehaltsanspruch melden bei

Steinhauer Kienzle, Spielberg.

Weiter sollen vom 1. Mai 1925 ab, täglich 2-3000 Liter Milch von der Kühlanlage im „Dreikönig“ bis zur Bahn geführt werden. Bewerber, wie Fuhrwerksbesitzer, wollen schriftliche Offerte bei Obigem bis zum 25. März 1925 einreichen.

Wart.
Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Barbara Hartmann

geb. Sprenger

im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 der Sohn: Friedrich Hartmann
 und Geschwister.

Beerbigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Für die
Sonntagsnummer

unseres Blattes bestimmte Anzeigen bitten wir möglichst schon am Freitag aufzugeben.

Haar-
 wasser, Kämm-,
 Bürsten, Kopf-
 waschpulver

Gesichts-
 creme, Seifen etc.

Körper-
 pflegemittel
 aller Art

Schwarzalldrogerie
Fritz Schlumberger
 Altensteig
 gegenüber dem „Gr. Baum“

Meistern.
 Eine mit dem 4. Kalb
 32 Wochen trüchtige



Kuh
 steht dem Verkauf aus
Georg Frey.

Verkaufe am Samstag,
 den 21. 3., nachmittags
 2 Uhr eine trüchtige



Fahrkuh
 sowie einen guterhaltenen
 mittleren

Leiterwagen
 Friedrich Broß, Schmied,
 Grömbach.

Nagold.
Löwen-Sichtspiele

Sonntag 2.15, 4.30 u. 8.15.

Aus den Tagen
Buffalo Bills
 5. Teil Ueberfall
 6. und letzter Teil
 Der Endkampf.

Altensteig.



Frisch
 gewässerte Stodfische
 neue ägyptische
Speisewiebeln

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Sehe eine schöne, 35 Wo-
 chen trüchtige



Kalbin

dem Verkauf aus. Kauf kann
 jeden Tag abgeschlossen
 werden.

Witwe Wahr, Neuweiler.

Husten-
 bonbons und Pastillen

Husten-
 kräuter

alle bekannten Sorten
 empfiehlt

Schwarzalldrogerie
Fritz Schlumberger
 Altensteig
 gegenüber dem „Gr. Baum“

Altensteig.
Spielkarten
 sind zu haben in der
 W. Röcker'schen Buchhandlg.

**Ein Balsam
 für das
 Leder**



ist Pilo
 in der schwarzen Dose.
 Genau wie der Mensch die
 notwendige Nahrung nicht
 entbehren kann, braucht auch
 das Leder zu seiner Erhaltung
 bestimmte Stoffe. Diese enthält
PILO
 Verwenden Sie deshalb nur PILO,
 und Sie werden von dem Erfolg
 der Behandlung überrascht sein. Für
 Lackschuhe gibt es nichts Besseres
 als Pilo weiß.



Gemeinde Ettmannweiler.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. März 1925, nachmittags
 2 Uhr kommen auf dem Rathaus aus Abteilung Heutzig
 und Sägmühlentisch im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Los I

65 St. Tannenu. Fichten mit 77,01 Fm.

Los II

71 St. Forchen mit 53,36 Fm.

Los III

50 St. Forchen mit 36,82 Fm.

Die Abfuhr der Forchen ist sehr günstig.

Gemeinderat.

Egenhausen.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die
 wir während der Krankheit und bei dem Tode
 unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter und Schwester

Rosine Maft

geb. Sticker

in so reichem Maße erfahren durften, für die zahl-
 reiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für
 die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den
 erhebenden Gesang des Jungfrauenvereins, sagen
 herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Reinhold Hayer, Altensteig

empfiehlt

Vorhänge 3 tellig
Kongreß
 Fenster von Mk. 8.— an

Vorhänge 3 tellig
gekurbelt
 Fenster von Mk 8.40 an

Vorhänge 3 tellig
Madras
 Fenster von Mk. 12.80 an

Halbstores
 reich ausgeführt
 Stück von Mk. 4.80 an

Rouleaux
 in verschiedenen Größen
 und Preislagen
 Stückware
 100 cm br Meter Mk 2.20

Vorhangstoffe
 durchbrochen, in jeder Breite u. Preislage

Kongress-Stoffe
 180 cm. breit von Mk. 1.40 an

Scheiben-Gardinen
 Paar von 65 Pfg. an

Bett-Vorlagen
 Stückl 60, 2.80, 3.50 Mk. etc.

Tischdecken
 farbig, 125 150 cm groß
 Stück von 3.50 Mk. an

Läuferstoffe
Wachstücher

Weisse Tischtücher, Tafeltücher, Servietten, Kaffeedecken, einzeln und Garnituren

Zwanglose Besichtigung gerne gestattet.

Altensteig.

Verloren

ging in der Rosenstraße eine

Autokurbel

Abgegeben im Gasthof
 zur Traube.

Schreiner-

Lehrling

wird g e s u c h t, auf 1. Mai
 oder 15. Juli mit oder ohne
 Kost. Anfragen übermitteln
 die Geschäftsst. ds. Bl.

Turnverein Altensteig.
 Morgen Samstag
 abend im „Röble“.

